

# Tag des offenen Denkmals

## Eröffnungsveranstaltung in Friedrichshafen und weitere Aktionen der Landesdenkmalpflege

*„Kultur in Bewegung – Reisen, Handel und Verkehr“ lautete das diesjährige Motto des Tags des offenen Denkmals. Erneut nahmen viele Regionen des Landes diesen bundesweit stattfindenden Tag zum Anlass, herausragende Denkmale, diesmal des Reisens, des Handels und des Verkehrs, der Öffentlichkeit zu präsentieren. Zugleich nutzte die Denkmalpflege die Chance, ihre Arbeitsmethoden und Erfolge, aber auch Probleme, vor welche sie gestellt ist, aufzuzeigen und den Bürgerinnen und Bürgern nahezubringen. Auch viele Denkmaleigentümer, ehrenamtliche Helfer und Vereine engagierten sich an diesem Tag und zeigten, inwieweit sie zum Erhalt von Kulturdenkmälern beitragen.*

Monique Mattern/Matthias Merkl/Solveig Möllenberg/Brigitte Mohn/Irene Plein

### Eröffnungsveranstaltung in Friedrichshafen

Mit einer feierlichen Eröffnungsveranstaltung am 11. September 2010 im Zeppelin Museum Friedrichshafen begann in diesem Jahr der Denkmaltag in Baden-Württemberg.

Erstmals begrüßte Dr. Claus Wolf, neuer Abteilungsdirektor des Landesamtes für Denkmalpflege, die zahlreichen Gäste der Veranstaltung gemeinsam mit Staatssekretär Richard Drautz vom Wirtschaftsministerium und Dr. Stefan Köhler, dem ersten Bürgermeister der Stadt Friedrichshafen (Abb. 1). Im ehemaligen Hafenbahnhof sorgten der originalgetreue Teilnachbau des Luftschiffes Hindenburg über den Köpfen der Teilnehmer und ein Oldtimer der Maybach Motoren GmbH für ein passendes Ambiente, während Prof. Dr. Hermann Bausinger über die „Lust und Last des Reisens. Etappen der Reisegeschichte“ referierte.

Dabei schlug er den Bogen von den frühen Zwangsreisen infolge von Krieg, Armut und Vertreibung, über freiwillige Pilgerreisen und Gesellenwanderungen, die ersten Lustreisen der vornehmen Gesellschaft hin zur Popularisierung des Reisens in unserer Zeit. Urlaub und Reisekasse als Voraussetzung des Reisens kamen dabei ebenso zur Sprache wie die Ausbildung der Reiseführerkultur mit ihrem Ranking der Sehenswürdigkeiten, unterschiedliche Ideale der Urlaubsgestaltung und die Entwicklung künstlicher Urlaubslandschaften als Alternative zum Originalschauplatz.

Wie kaum an einem anderen Ort wirkte sich die frühzeitige Erschließung der Bodenseeregion mit

modernen Verkehrsmitteln auf die Stadtentwicklung Friedrichshafens aus und förderte damit den Fremdenverkehr. Dies wurde beim anschließenden Rundgang durch die Stadt deutlich. Alternativ bestand die Möglichkeit, die weltweit bedeutendste Sammlung zur Geschichte und Technik der Zeppelin-Luftschiffahrt im Museum zu bestaunen (Abb. 2). Diesem Angebot folgten nicht nur die Teilnehmer der Veranstaltung, sondern auch zahlreiche Touristen, die nach Veranstaltungsende ungeduldig in das Museum drängten. Nach einem Mittagsimbiss begaben sich rund 160 Gäste auf eine der vier angebotenen Exkursionen zu thematisch passenden Zielen in der näheren Umgebung.

*1 Staatssekretär Richard Drautz, Baubürgermeister Dr. Stefan Köhler und Abteilungsdirektor Dr. Claus Wolf bei der Eröffnungsveranstaltung im Zeppelin Museum Friedrichshafen.*



## Exkursion nach Meersburg

Verkehrs- und tourismushistorische Aspekte standen im Fokus der von Dr. Michael Ruhland vom Tübinger Referat Denkmalpflege geleiteten Exkursion nach Meersburg. Seit 1526 war Meersburg Residenz der Konstanzer Fürstbischöfe und gleichzeitig wichtiger Warenumserschlagplatz zwischen Konstanz und der Fernhandelsstraße nach Ulm. Davon zeugen nicht nur der Hafen, sondern auch eine typische Stadteingangssituation am Obertor, wo mehrere Gasthöfe Reisenden Unterkunft boten; das Gasthaus Bären war zudem Poststation. Nach der Säkularisation geriet die Stadt wirtschaftlich und politisch ins Abseits. Auch gezielte Fördermaßnahmen wie der Ausbau des Hafens für die Bodensee-Dampfschiffahrt 1858 und die Anlage der Seepromenade als Ausflugsziel 1875 konnten dieser Entwicklung kaum Einhalt gebieten.

Um 1900 rückte Meersburg als Wirkungsstätte der Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff (1797–1848) in den Blick reisender Bildungsbürger. Das überlieferte Stadtbild, Folge der ökonomischen Rückständigkeit im 19. Jahrhundert, wurde nun zur Chance für den aufkommenden Bodenseetourismus. Als erste gezielt für Besucher konzipierte Erholungs- und Grünfläche entstand die 1911 bis 1915 errichtete Burgweganlage, wie die Leiterin des Meersburger Kulturamts, Brigitte Rieger-Benkel, erläuterte. 1928 nahm die erste Autofähre zwischen Meersburg und Konstanz ihren Betrieb auf. Trotz anfänglicher Skepsis wurde sie bald zur Attraktion für die zunehmend mit dem Automobil reisenden Touristen und zog Tausende von Gästen an. Bereits 1930 ging ein zweites Fährschiff in Betrieb; Meersburg wandelte sich zum Anziehungspunkt des Bodenseetourismus. Einen bewusst modernen Akzent setzte dagegen die 1950 im Zuge des Fährhafenausbaus errichtete Wartehalle am Seeufer.

2 Führung durch das Zeppelin Museum Friedrichshafen.



Seit 1954 steht die Meersburger Altstadt als erste Gesamtanlage in Baden-Württemberg unter Denkmalschutz. 2004 wurde das Schutzgebiet auf die umliegenden Weinberge ausgedehnt, da hier mit dem direkten Aufeinandertreffen von städtischer Bebauung und agrarisch genutztem Umland eine städtebaulich singuläre Situation überliefert ist. Bürgermeister Dr. Martin Brütsch illustrierte am Beispiel des vor allem auf Tagestouristen ausgerichteten Angebots in der Unterstadt das permanente Austarieren zwischen denkmalpflegerischen Grundsätzen der Substanzerhaltung und dem Wunsch nach touristischer Vermarktung des Stadtbilds.

## Exkursion nach Überlingen

Durch Überlingen, „das Nizza am Bodensee“, führten Martina Goerlich vom Tübinger Referat Denkmalpflege und Dr. Alois Schneider vom Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen. Unterstützung erhielten sie durch den Überlinger Baubürgermeister Ralf Brettin und Ansgar Schmal von der unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt.

Die Geschichte und das historische Stadtbild Überlingens sind wesentlich von den Faktoren Handel, Verkehr und Reisen geprägt. Die Handelswege zur Überlinger Schiffslände waren der Ausgangspunkt einer rasanten Entwicklung im Mittelalter. 1180 bekam Überlingen das Marktrecht verliehen und wurde (unter König Friedrich II.) zur Stadt erhoben. Ende des 15. Jahrhunderts setzte mit der Erschließung einer Heilquelle die Geschichte des Heilbades Überlingen ein. Dank der Bodensee-Dampfschiffahrt und des Fremdenverkehrs wandelte sich die Stadt im 19. Jahrhundert allmählich zum Ausflugs- und Badeort.

Ausgangspunkt der Stadtführung war der Eingang zum Blatterngraben, einem Teil der mächtigen Stadtbefestigung Überlingens. Im Zuge der Wiederbelebung der Heilbad-Tradition wurden Mitte des 19. Jahrhunderts in fast allen Festungsgräben Spazierwege angelegt, die Türme zur Verstärkung des malerischen Eindrucks der Stadtbefestigung historisiert (Abb. 3). Heribert Arens erläuterte die an der Stadtmauer zwischen Quellturm und Gallerturm durchgeführten Sanierungsmaßnahmen.

Die Attraktivität Überlingens als Fremdenverkehrs- und Badeort sollte im 19. Jahrhundert weiter gesteigert werden, indem im Bereich des aufgegebenen Kapuzinerklosters unterhalb des Quellturmes das Badviertel angelegt und 20 Jahre später das Badhotel mit großzügiger Gartenanlage direkt am Bodensee erbaut wurde.

Als ab den 1860er Jahren entlang des Bodenseeufers die Stadtmauer geschleift, das Spital abgerissen und eine Promenade angelegt wurden, war

der Weg frei für zahlreiche repräsentative Neubauten, darunter die Villa Ewald, die Seeschulen sowie der Landungsplatz. Der heutige Blickfang des Platzes, das Kaufhaus Greth, wurde dadurch freigestellt. Dank eines Bürgerfondsmodells konnte jüngst die Sanierung dieses Gebäudes erfolgen. Die Hofstatt nördlich der Greth ist der älteste Platz der Stadt mit dem spätgotischen Erweiterungsbau des Rathauses im Norden und Nachfolgebauten der Zunfthäuser im Westen. 1808 baute ein Schweizer Hotelier das Haus Fischerzunft zum ersten Hotel am Platze um. 1898 entstand der „Faule Pelz“ als Anbau mit Saal und Restaurant, der heute neben der Greth zu den prägenden Gebäuden der Seepromenade zählt (Abb. 4).

Beim Besuch eines dreigeschossigen Ackerbürgerhauses aus dem Jahr 1431 erkundeten die Exkursionsteilnehmer neben der wirtschaftlich genutzten Halle im Erdgeschoss mit ihrer Bohlendecke und den unverputzten Hausteinständen die Bohlenstube im ersten Obergeschoss. Dort erläuterte Restauratorin Cornelia Marinowitz die restauratorische Untersuchung der Wandfassungen und zeigte, wie sich spätere Raumteilungen anhand der unterschiedlichen Tapetenfassungen nachvollziehen lassen. Im Erweiterungsbau von 1895 wurde diskutiert, ob und wie die bauzeitlichen Türen und Fenster mit ihren formschönen Beschlägen im Zuge einer Sanierung des Gebäudes gehalten werden können.

Den Abschluss der Exkursion bildete der Besuch des Bahnhofs am Wiestor. Um 1900 fand auch die Stadt Überlingen Anschluss an die Bodenseegürtelbahn. Die in einem Bogen in Gräben und Tunneln „stadtschonend“ um Überlingen herumgeführte Bahntrasse stellt auch wegen der anspruchsvollen Gestaltung ihrer Bauwerke eine Besonderheit dar: Die Portalbauten, Brücken und auch Entlüftungsschächte wurden in Anlehnung an die mittelalterliche Stadtbefestigung mit Bossenquaderung und Zinnenbekrönungen ausgeführt.

### Exkursion nach Sipplingen – Goldbacher Schlucht – Unteruhldingen

Bei sonnigem Wetter besuchte die Gruppe der dritten Exkursion unter Leitung von Dr. Helmut Schlichtherle vom Landesamt für Denkmalpflege die Pfahlbausiedlung von Sipplingen, die Goldbacher Schlucht und das Pfahlbaumuseum von Unteruhldingen.

Erstes Ziel der Exkursion war die neolithische Pfahlbaustation von Sipplingen, die Herr Schlichtherle mit seinen Kollegen derzeit im Rahmen eines Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft untersucht. Aus der Zeit zwischen 3919 und



2415 v. Chr. sind nach Schlichtherle etwa 20 Siedlungshorizonte des Jung- und Endneolithikums bekannt. Vom Bootssteg aus hatten die Teilnehmer einen optimalen Blick auf die ehemalige Siedlungsstelle und das Umland. Aus der Zeit der Sipplinger Pfahlbauten gibt es Funde und Materialien, die ein weites Handelsnetz belegen. Feuerstein und Kupfer wurden von Lagerstätten, die Hunderte Kilometer entfernt lagen, an den Bodensee transportiert. Auch die ältesten Holzräder, die am Federsee und in der Schweiz entdeckt wurden, stammen aus der Zeit der Pfahlbausiedlung von Sipplingen. Für Begeisterung bei den Exkursionsteilnehmern sorgte Herr Schlichtherle, als er die Originalfundstücke präsentierte (Abb. 5).

Von Sipplingen aus ging die Exkursion zur Goldbacher Schlucht, einem wenig bekannten, aber äußerst interessanten Kulturdenkmal. Zwischen Goldbach und Überlingen wurde die Straße von Überlingen in Richtung Stockach auf einer Breite von etwa 2 m aus dem anstehenden Fels geschlagen. Vom Ende des 13. Jahrhunderts stammt der erste Nachweis dieser Handelsroute, die Teil eines weit verzweigten Straßen- und Seewegenetzes war.



3 Spazierweg des 19. Jahrhunderts im ehemaligen Stadtgraben von Überlingen.

4 Besichtigung der male-rischen Westfassade des Münsters St. Nikolaus in Überlingen.

5 Dr. Helmut Schlichtherle bei der Präsentation von Originalfunden in Sipplingen.

6 Zugang zum Museum Humpis-Quartier am Tag des offenen Denkmals.



Herr Schlichtherle führte die Gruppe einige Hundert Meter durch die Schlucht, bis sie das so genannte Maiengericht erreichte. Seit dem Mittelalter wurde hier unter freiem Himmel jährlich am Montag der Christi-Himmelfahrts-Woche das Unterstadtgericht Überlingens abgehalten. Gegenüber dem Maiengericht steht eine Schächerkapelle, zu der ursprünglich eine Kreuzigungszone gehörte, deren Original heute im Stadtmuseum von Überlingen aufbewahrt wird. Sie wurde um 1610 von den Gebrüdern Martin und Michael Zürn gefertigt.

Abschließend führte der Weg ins Pfahlbaumuseum nach Unteruhldingen. Anhand von Wagenmodellen erläuterte Herr Schlichtherle dort eindrucksvoll die Entwicklung von Rad und Wagen während vorgeschichtlicher Zeit. Später konnte die Funktion der prähistorischen Wagen an Nachbauten in Originalgröße getestet werden. Als letzten Programmpunkt erörterte Herr Schlichtherle vor der Kulisse des Unteruhldinger Hafens noch einige technische Details alter Schiffe, wie sie früher am Bodensee genutzt wurden.

7 Grabungsbesichtigung am Michaelsberg in Untergrombach.

8 Wanderung entlang des Alpaufstiegs der A8.



### Exkursion nach Ravensburg

Die Exkursion nach Ravensburg hatte das unter großem Aufwand restaurierte Humpis-Quartier

zum Ziel, in dem seit Juli 2009 das Museum zur Stadtgeschichte untergebracht ist. Der Rundgang begann an der oberhalb der Stadt Ravensburg gelegenen Veitsburg, die 1088 als welfische Herzogsburg erstmals Erwähnung fand. Hier wurden die Exkursionsteilnehmer durch Dr. Andreas Schmauder empfangen, der an dieser Stelle unter dem Motto „Tausend Jahre in zehn Minuten“ einen raschen Überblick über die Entwicklung der Stadt vom Marktflecken zum Fernhandelszentrum gab. Von dort aus ging es zu Fuß den Berg hinunter Richtung Humpis-Quartier, vorbei am Wahrzeichen der Stadt, dem „Mehlsack“, einem 51 m hohen Turm der Stadtbefestigung, der um 1425 an der höchsten Stelle der Reichsstadt Ravensburg errichtet wurde. Das eigentliche Ziel der Exkursion, das Museum Humpis-Quartier, ist in der Oberstadt von Ravensburg ansässig (Abb. 6). Die Oberstadt ist der älteste Teil der Stadt Ravensburg, die seit 1152 urkundlich belegt ist. Die ersten Baubefunde stammen bereits aus dem 11. Jahrhundert. Einige dieser Spuren aus den Anfängen der Stadt sind im Untergeschoss des Museums zu sehen. Das Humpis-Quartier ist eines der wenigen Beispiele für ein in vielen Teilen noch original erhaltenes Patrizierhausensemble vom Beginn des 15. Jahrhunderts. Es wurde durch die Fernhändlerfamilie Humpis bewohnt. Besonders bemerkenswert sind die weitgehend wiederhergestellte repräsentative Bohlenstube im ersten Stock eines der Gebäude und die Rückfassade des Hauses, die noch über den bauzeitlichen Putz verfügt. Konzept der Restaurierungsmaßnahmen war es, auch Spuren der Umbauten, die in den nachfolgenden Jahrhunderten der Nutzung entstanden sind, sichtbar zu belassen und so die Geschichte der Gebäude für den Besucher nachvollziehbar zu machen. Im glasüberdachten Innenhof erläuterten Dr. Andreas Schmauder, Dr. Dörthe Jakobs vom Landesamt für Denkmalpflege und der ehemalige Gebietskonservator Dipl.-Ing. Volker Caesar die Bau- und Museumsgeschichte des Humpis-Quartiers sowie



den denkmalpflegerischen und restauratorischen Umgang mit dem Bestand. Die komplexen Aufgaben des Architekten mit Museumsneubau, Erschließung, Glasdach und Projektleitung vermittelte Architekt Dipl.-Ing. Korkut Demirag aus Stuttgart. Anschließend folgte eine Begehung des Museums mit näheren Informationen.

## Tag des offenen Denkmals

Am eigentlichen Denkmaltag, dem 12. September 2010, waren dann wieder über 700 Denkmale in Baden-Württemberg der Öffentlichkeit zugänglich. Bei strahlendem Wetter fanden auch die 31 Veranstaltungen der Landesdenkmalpflege großen Anklang, so zum Beispiel die steinzeitlichen Ausgrabungen am Hohlenstein, die um die 1000 Besucher in ihren Bann zogen und mittels Großbildleinwand auch außerhalb der Höhlen erlebbar waren. 250 Personen nutzten die Gelegenheit, um sich in Renchen über die nicht mehr sichtbare Burg im heutigen Gebiet des Stadtparks zu informieren und die Sonderausstellung im Bürgersaal des Rathauses zu besichtigen. Großes Interesse fanden auch die Ausgrabungen im Vorfeld des Neubaus der Ulmer Synagoge und die Besichtigung des Kraftwerks und der Schleusenanlage der Neckarstaustufe in Hessigheim (Abb. 7). Sportlich ging es hingegen bei der Wanderung entlang des denkmalgeschützten Alpaufstiegs der A8 (Abb. 8) und bei der Radtour zu Kleindenkmalen auf den Gemarkungen Rommelshausen und Stetten zu. 65 Teilnehmer bewiesen, dass sich kulturelles Interesse und sportliche Herausforderung prima ergänzen können. In der Rinderbachergasse, einer ehemaligen Brauereigasse in Schwäbisch Gmünd, konnten Besucher dieses Jahr als besonderes Highlight das speziell für diesen Tag gebraute „Aloisle-Bier“ in Flaschen abfüllen und mit persönlichem Etikett versehen. Dies lockte zwischen 600 und 800 Besucher an, die sich bei bestem Wetter durchweg positiv zur Erhaltung der ebenfalls präsentierten Gebäude aussprachen.

Auch das Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen öffnete erneut seine Tore und wartete mit einem vielfältigen Programm auf: Neben Führungen durch die Werkstätten konnte man am Denkmaltag dieses Jahr Holzscheiben datieren, Fachwerkwände aufbauen, einem Vortrag über das Schwerpunktthema lauschen, an einer Rallye teilnehmen u.v.m. (Abb. 9).

## Ausblick

Im nächsten Jahr findet der Tag des offenen Denkmals am 11. September 2011 statt und steht unter dem Motto: „Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert“.



Die Preise der Denkmal-Rallye gingen an: Lennart und Leonie Clemenz aus Weinstadt, Omid-Paul Eftekhari aus Plochingen, Wilhelm Frank, Emily Neuber und Teresa Plate aus Stuttgart, Barbara Glaser, Werner Groszmuk, Eric und Bettina Höllisch, Jonas Kiesinger, Elias Knöfel und Pauline Ott aus Esslingen sowie Elisabeth Wilke aus Jesingen.

Das Gewinnspiel wurde ermöglicht durch die freundliche Unterstützung der Sponsoren: AUE-Verlag GmbH, Konrad Theiss Verlag GmbH, Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Staatliche Toto-Lotto GmbH Baden-Württemberg, Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern e. V.

## Glossar

### Bossenquaderung

Der „Bosse“ liegt das mittelhochdeutsche „bozen“ = „schlagen“ zugrunde („bosseln“). Ein an der Vorderseite grob behauener Stein. In regelmäßiger rechteckiger Form mit glatten, parallelen Mauerflächen wird daraus ein Bossenquader.

**Monique Mattern**  
**Matthias Merkl**  
**Solveig Möllenberg**  
**Dr. Irene Plein**

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege

**Brigitte Mohn**  
Regierungspräsidium Tübingen  
Referat 26 – Denkmalpflege

9 Präsentation von Lederfunden aus Konstanz in der archäologischen Restaurierungswerkstatt in Esslingen.

10 In der Schwäbisch Gmünder Rinderbachergasse gab es am Tag des offenen Denkmals ein „Eventbier“ zum Selbstabfüllen.

